

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 9 (1952)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Beiträge aus der Thesaurus-Arbiet VII

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit VII\*

Georgio Dittmann octogenario

### corpus

Von Otto Hiltbrunner

Bekanntlich erscheint *corpus* in den romanischen Sprachen überall als maskulines Substantiv. Die Belege, die der Thesaurus IV 999, 19 ff. für das masculine Geschlecht gibt, reichen ins 4. Jahrhundert n. Chr. hinauf. Hat sich der Genuswechsel wirklich seit dieser Zeit vollzogen? So einfach liegt der Sachverhalt nicht, daß er sich auf die Formel «*corpus, masc.*» bringen ließe.

Einer der frühesten Belege (um 360 oder wenig später), Serm. Arrian. frg. II 9 p. 635<sup>C</sup> (Migne 13) *corpus exteriorem a fornicatione conservat*, ist durch falsche Interpretation als Zeuge für maskulines *corpus* in Anspruch genommen worden. *exterior* ist, wie ich ausführlich in Vig. Christ. 5 (1951) 55 ff. dargelegt habe, eine in diesem südgallischen Literaturkreis häufige elliptische Ausdrucksweise für *exterior homo* (der äußere Mensch = der Leib, im Gegensatz zu *interior homo* = Seele). *exteriorem* ist also nichts anderes als eine synonyme Apposition: *corpus, exteriorem, a f. conservat* «den Leib, d. h. den äußeren Menschen, bewahrt er vor Unzucht»<sup>1</sup>.

Nachdem so der Hauptzeuge für maskulinen Gebrauch von *corpus* eliminiert ist, scheint es dringend geboten, das übrige Material genau zu prüfen<sup>2</sup>. Maskuline Flexionsformen gibt es nicht, sondern lediglich Verbindungen mit maskulinen Pronominal- oder Adjektivformen und auch diese nicht im Plural; im Singular

---

\* Hiermit wird die 1934 im «Philologus» begonnene Reihe (zuletzt 95 [1943] 287 ff.) fortgesetzt; die in der Heimat Eduard Wölfflins erscheinende Zeitschrift schien dafür besonders geeignet zu sein. Nach wie vor sollen «textkritische Vorschläge, Interpretationen, Etymologien mitgeteilt werden, die sich den Mitarbeitern am Thesaurus linguae Latinae bei der Abfassung der einzelnen Artikel ergeben, dort aber nicht in wünschenswerter Weise berücksichtigt werden können; auch wichtigere Ergänzungen zu den bisher erschienenen Teilen des Thesaurus sollen hier Platz finden». Die Zusammenstellung wird wie zuletzt von W. Ehlers besorgt.

<sup>1</sup> Ein ganz ähnlich gelagertes Beispiel mag die Sache verdeutlichen. Ps. Euseb. Gallic. Hom. p. 681<sup>C</sup> (Maxima Bibliotheca veterum Patrum, Lugduni 1677, vol. 6) lautet: *quid prodest, si exterior salutifera poculorum parcitate se maceret et interior mortiferum virus odiorum ... eructet?* «Was hilft es, wenn der äußere Mensch sich kasteit durch heilsame Abstinenz und der innere Mensch das tödliche Gift des Hasses speit?» Der Text erscheint bei Eucher. Hom. 9 p. 855<sup>C</sup> in fast gleicher Form wieder. Nur an einer Stelle ist er in einem Zweig der Überlieferung erweitert: *et interior cor eius mortiferum virus ... eructet*. Auch hier ist nicht maskulines Geschlecht von *cor* gemeint, sondern eine erklärende Apposition: «Sein innerer Mensch, d. h. sein Herz.»

<sup>2</sup> Die Nachträge, die im Thesaurus-Archiv seit dem Druck des Artikels *corpus* (1908) hinzugekommen sind, werden mit herangezogen.

können sie nur im Nominativ und Akkusativ kenntlich werden, also bei der Form *corpus*<sup>3</sup>. An 9 Stellen handelt es sich um den Nominativ, an 11 um den Akkusativ; die Häufigkeit ist also ungefähr gleich.

Wir beginnen mit den Beispielen, in denen aus der Form des Pronomens auf maskulines Geschlecht von *corpus* geschlossen wird.

Praedestinatus, 1, 40 p. 599<sup>B</sup> (Migne 53) zitiert I Cor. 13, 3 folgendermaßen: *etiamsi corpus meum non solum abstinentiis macerem, sed etiam tradam eum igni, ut ardeat, caritatem autem non habeam, nihil prodest*. Man wird kaum zögern, anzunehmen, daß hier nicht *corpus* als Maskulinum gemeint ist, sondern vielmehr *eum* analogisch als Akkusativ auch des Neutrums fungiert. Genau entspricht Ps. Aug. *Quaest. test.* I 115, 35 p. 329, 14 *imperator est corporis animus, ut gubernet eum (illud P)* und 115, 37 p. 329, 26. Auf ähnliche Weise erklären lassen sich die Inschriften CIL V 121 *si quis alium corpus superposuerit. Inscr. christ.* Diehl 811 b (= CIL V 6244) *arcae hic si cis removeo volet aut aperire aut velet alium corpus [dare]*. CE 2199 (= CIL V 1703, 4./5. Jahrh.) *tellus istum voluit corpus habere. alium* und *istum* als Neutra sind im Spätlatein nichts Ungewöhnliches<sup>4</sup>.

Die folgenden Beispiele gehen jedoch einen Schritt darüber hinaus: *Inscr. christ.* Diehl 2019, 5 (= CIL V 6186) *si quis ... aliquem corpus intulerint*. 3835 C (= CIL III 9508, Dessau 8255) *si quis super hunc corpus alium corpus ponere volueret* (a. 382). Die für die ersten Beispiele gegebene Erklärung reicht da nicht hin. Zwei Lösungen bieten sich an. Die erste ist rein technischer, die zweite psychologischer Natur.

Die Grabinschriften, um die es sich in sämtlichen Inschriftenstellen unseres Materials handelt, verwenden bekanntlich häufig stereotype Floskeln. Das Zusammenflicken der Elemente und ihre Anpassung an einen vom ursprünglichen verschiedenen Zweck gelingt nicht selten mangelhaft. Ein Beispiel dafür hat Löfstedt<sup>5</sup> behandelt mit der Inschrift *Inscr. christ.* Diehl 4827, 7 (= CIL XIII 2484, CE Engstr. 441) *transierunt ad veram remeans e curpore vita, quen fili euorum ... tumulaverunt*. Die Verse galten ursprünglich einer Einzelperson; es hieß metrisch einwandfrei *transiit ad veram remeans e corpore vitam. quem* (d. h. die begrabene Person) ... *tumulavit*. Jetzt sind sie auf ein Ehepaar übertragen, das von seinen Söhnen bestattet worden ist. Aber die Umsetzung in den Plural ist nur halb durchgeführt, *remeans* ist ebenso stehen geblieben wie *quen*. Der Folgerung Löfstedts, welcher *quen* auf *corpus* (masc.) bezieht, ist schwerlich beizustimmen. Die

<sup>3</sup> Der einzige inschriftliche Beleg für den Plural, CE 1050 (= CIL VI 12307) *corpora sēn animés (semianimes Apianus, semanimes Buecheler, sine animis Henzen; der Stein ist nicht erhalten)*, ist so unsicher, daß sich damit nichts anfangen läßt. Als vulgäres literarisches Zeugnis tritt hinzu Greg. Tur. *Franc.* 4, 31 p. 165, 16 *numerati sunt ... in una beati Petri basilicam tricenta defunctorum corpora*, von Bonnet (*Lat. d. Grég.* 518f.) als *constructio ad sensum* erklärt: «c'est le genre naturel qui l'emporte sur le genre grammatical.» – Auch die romanischen Formen gehen ausnahmslos auf *corpus* zurück. Nur das erst im 13. Jhd. auftauchende deutsche *Körper* geht merkwürdigerweise von der obliquen Form aus, vielleicht um die Homonymie mit *korp* (nhd. *Korb*) zu vermeiden.

<sup>4</sup> *alium*: Thes. I 1623, 31ff. *istum*: Diehl, *Index* 12 p. 542.

<sup>5</sup> Rh. Mus. 67 (1912) 225.

Satzfügung ist so locker, daß mit *quen* wieder die Person des Begrabenen selbst in die Aussage eintritt.

Hier schließen sich nun mehrere Beispiele adjektivischer Fügungen an, in denen dieselbe ungeschickte Verwendung einer Vorlage zu sehen ist: *Inscr. christ.* Diehl 4445 A (= CIL XIII 633, CE 2198) *hic iacet exanimen corpus Domitiae*. Die Inschrift ist auf 258 datiert, also der früheste von den hier zu erörternden Fällen. Das Vorbild ist in CE 430 (= CIL XI 3771) bewahrt: *hic iacet exanimus dilectae corpus alumnae*. Offenbar war dem Nachahmer *exanimis* vertrauter als *exanimus*, aber bei der Änderung entstand eine Zwitterform.

Leider zweifelhaft und, soweit es die in Betracht kommende Hälfte des Steins betrifft, nur in sich widersprechenden Abschriften bekannt, ist CIL VI 13319/20 a, 4 *nec extraneus corpus in eodem monumento neque intra finem maceriae huius corpus exterum inferetur* (*extraneum* Bembus, Accurtius). Ist *extraneus* richtig, so müssen wir uns daran erinnern, daß die Formel auch ohne *corpus* steht: «Kein nicht zur Familie Gehöriger (*extraneus* substantiviert) darf hier bestattet werden» u. ä.<sup>6</sup> *corpus* wird man dann als Interpolation einer anderen Fassung ansehen, wobei einmal *extraneus* stehen geblieben wäre.

Nichts hindert, auch die oben erwähnten *Inscr. christ.* Diehl 2019, 5 *aliquem* (*corpus*) und 3835 C *super hunc* (*corpus*) unter dem gleichen Gesichtspunkt als erweiterte Fassungen zu betrachten.

Neben dieser mehr mechanischen Ursache von Inkongruenz liegt, wie schon gesagt, das Schwanken der Vorstellung und des Ausdrucks zwischen der Person des Begrabenen und der Leiche sehr nahe. In *Inscr. christ.* Diehl 3387, 2 (= CIL VI 9663 a, Dessau 7518) *in hoc tumulto iacet corpus exanimis, cuius spiritus inter deos receptus est* (ebenso CIL VI 2160 = Dessau 4947) bezieht sich *cuius* ganz klar nicht auf *corpus*, sondern auf den Toten selbst, und dieser innere Wechsel des Bezugs wirkt offenbar schon in *exanimis*, das sich im Geschlecht bereits von *corpus* gelöst hat. Vielleicht wird man auch hier eher noch an eine mechanische Erweiterung der einfachen Formel *hic iacet exanimis* denken, wie sie uns begegnet in *Inscr. christ.* Diehl 4837, 3 (= Merlin, *Inscr. Lat. de la Tunisie* 1144) *hic iacet exanimis magnus decor illa parentum, quam ...* CE 601, 3 (= CIL VI 30128) *hic iacet exanimis dulcis ...* 1958, 1 (= CIL VI 32476) *hic iacet e]xanimis Ste[...*

Nahe dazu ist zu stellen *Inscr. christ.* Diehl 1348, 4 (= CIL VIII 5488) *...]tumulo Adeodatus miserabilis corpu et in Xpo fidelis*. Nicht der Leichnam ist *fidelis* und *miserabilis*, sondern Adeodatus selbst.

Vergleichbar ist ferner außer dem Bereich der Inschriften Anon. Vales. 15, 93 *cum summo gaudio populi deductus est corpus eius foris civitatem*. Im Satz könnte an sich *corpus eius* fehlen. Offenbar stellte sich der Schreiber, als er *deductus*

<sup>6</sup> CIL VI 3554, 9 *ne quis extraneum vellit ponere*. X 2224, 6 *ne qui extranius ponatur*. Die Hinzufügung von *corpus* ist im Akkusativ ohne jede weitere Änderung möglich: CIL VI 10284, 6 (= Dessau 7947) *neve in eo (sc. monumento) corpus extraneum inferri patiatur*. 22609 *post obitum nostrum corpus extraneum [... si quis inferre] voluerit*. 25977, 7 *siquis ... post hobitum nostrum extraneum corpus intule(rit)*. Ähnlich 34623, 6 und XIV 667, 7.

schrieb, noch den Toten als Subjekt vor; erst dann schiebt sich ihm der Leichnam als sekundäres Subjekt in den Vordergrund<sup>7</sup>.

Wieder eher an mechanische Übernahme beim Umbau und Zusammenbau alter Formeln wird zu denken sein bei CIL IX 984 *sarcofagum in quem dum receptus fuerit corpus meum* (zugrunde liegen mag etwa *dum receptus fuero*) und *Inscr. christ.* Diehl 3481 (= CE 760, 5) *redditus in terra corpus cui vita herebat, sp(iritu)s animaue mea expecta(t) die ultimo causa(m)*. Die Vermutung, es könnte *redditur* zu lesen sein, geht sicher fehl; das bezeugen die von Heraeus<sup>8</sup> wohl richtig ergänzten Parallelen CE 797, 4 (= *Inscr. christ.* Diehl 1029 a) *corp]us redditus, unde sumptus* und 662, 5 *redditus est corp]us terrae pignusque receptus*. Ohne *corpus* erscheint der Topos früher: CE 422, 1 (= CIL VI 7578) *hoc ego sum tumulo Marcianus redditus aevo* (datiert auf das Jahr 127). 1219, 4f. (= CIL VI 25871) *heu nimium ... cito reddite fatis ... cito redditus umbris*. 1589, 4 (= CIL V 5930) *qui ... aeterna sede receptus silet*. *Inscr. christ.* Diehl 3332 (= CIL VI 8498) *Prosenes receptus ad deum*. Die Formel *receptus in pace*: Diehl, Index 7 p. 382.

CE 2020, 2 *maculare tibi sanc[tu]m corpusq. fidelem* bringt einen inschriftlichen Beleg für in der Aussprache gleichlautendes *-em* statt *-e* im acc. n. sg. der i-stämmigen Adjektive. Es handelt sich auch in den übrigen Fällen dieser Art immer um den Akkusativ. Den Nominativ *exanimem* bei Greg. Tur. *Franc.* 5, 36 p. 243, 7 *exanime (-em A 1, -um D 3. 4) corpus ita nigredinem duxit, ut putares eum (sc. Nanthinum comitem) ... fuisse combustum* hat Krusch in der 2. Auflage mit Recht nicht mehr in den Text gesetzt. Bonnet<sup>9</sup> hatte nur diesen einzigen Fall für den Nominativ den 37 Beispielen des Akkusativs bei Gregor von Tours gegenüberstellen können. Er hat daraus folgerichtig auf einen analogischen Ausgleich der Akkusativendungen beim Adjektiv geschlossen, und wir werden seiner Bemerkung unbedingt zustimmen, «que les substantifs neutres accompagnés d'adjectifs de la troisième déclinaison à l'accusatif masculin ne doivent pas, pour cette cause, être considérés comme ayant perdu leur genre propre».

Aus der nicht-inschriftlichen Überlieferung fügen sich hier noch an: Vict. Vit. 3, 43 *Eugenius ... dum ... asperitate cilicii senilem (BV<sup>1</sup>s, -e cett.) adtereret corpus*. Etwas verwickelter liegt *Itala Phil.* 3, 21. Den Text gibt Pelag. *In Phil.* 3, 21 p. 410, 8 Souter in der Fassung: *qui reformabit corpus humilitatis nostrae, conformem (-e Sedulius Scottus, configuratum u. ä. die übrigen mit der Vulgata) corpori gloriae suae*. Damit stimmt überein die Fassung bei Serm. Arrian. frg. I 12 p. 63<sup>b</sup>, 7 (Mercati, *Studi e Testi* 7 [Rom 1902]): *qui transfiguravit (d. h. -bit) corpus humilitatis nostrae conformam corporis gloriae suae*. Das ist wohl nicht, wie Mercati ver-

<sup>7</sup> Eine Parallele bei einem anderen s-Stamm, wo ebenfalls die hinter dem Ausdruck stehende Vorstellung durchschlägt: Comm. instr. 1, 36, 8 *genus iniquum increvit mundo, qui numquam transmutat animos*.

<sup>8</sup> Eigene Eintragung in seinem Handexemplar, das sich mit anderen adnotierten Texten aus dem Nachlaß des Gelehrten in der Bibliothek des Thesaurus befindet.

<sup>9</sup> *Lat. d. Grég.* 513ff. Da *exanimem* daneben steht, darf die Mischbildung *exanimem* (vgl. oben *Inscr. christ.* Diehl 4445 A) nicht in die gleiche Reihe gestellt werden mit den Beispielen für die Übertragung des Akkusativ-*m*.

mutet hat, Verschreibung für *conforma*<tu>*m*, sondern *conforme* mit analogischem *m*<sup>10</sup>. Cassiod. *Compl. in Phil.* 3, 21 p. 1349<sup>B</sup> bringt dasselbe Zitat in der Form: *reformaturus est corpus humilitatis nostrae configuratus corpori claritatis suae* (so die Hs. nach Stangl, *WkIPh.* 32 [1915] 207; Migne druckt *configuratum*). Eher als an maskulines Geschlecht von *corpus*, wie Stangl vorgeschlagen hat, werden wir an einen Lapsus calami unter dem Einfluß des voraufgehenden *reformaturus* zu denken haben<sup>11</sup>.

Bis jetzt hat es sich in den Fällen von *corpus* mit Adjektiv, die sich nicht aus Kontamination oder – wie der letzte – aus mechanisch wirkender Analogie verstehen ließen, immer um Bezeichnung oder Fehlen des auslautenden *m* gehandelt. Das ist eine weitgehend phonetisch zu erklärende Spracherscheinung, in diesem Punkte grundverschieden von jenem eingangs erwähnten *corpus exterioem*. Da wäre es um den Zuwachs einer Silbe gegenüber dem neutralen *exterius* gegangen, also eine ausschließlich morphologische Änderung. Aber gerade dieses einzig beweisende Beispiel hat sich als Irrtum herausgestellt, und das Schwanken in der Setzung des finalen *m* beim Adjektiv ist kein zureichender Grund, dem dabei stehenden Substantiv einen Genuswechsel zuzuschreiben.

Doch es bleibt noch eine Stelle, die von den bisher betrachteten Typen abweicht. Der spanische Bischof Apringius (1. Hälfte des 6. Jhdt.) schreibt in seinem *Apokalypsenkommentar* 21, 15 *harundo aurea fides incarnationis dominice est, cuius propter puritatem et impeccantiam omni lucidior metallo extitit corpus*. Die syntaktische Fügung ist locker: *cuius* bezieht sich auf ein dem Sinne nach aus dem Adjektiv *dominic(a)e* zu entnehmendes *dominus*. Die Überlieferung beruht auf einer einzigen Handschrift, wird aber durch die Parallelüberlieferung des Beatus v. Liebana (8. Jhdt.), der in seinem *Katenen-Kommentar* den Apringius aus-

<sup>10</sup> Die anderen Italahandschriften und -zitate, soweit sie von der Vulgata (*configuratum*) abweichen, schwanken zwischen *conforme* und *conformatum* (vgl. Wordsworth-White z.St.).

<sup>11</sup> Doch dürfen wir vielleicht auch – einen Schritt weitergehend – von *Attraktion* sprechen, wie es Brill (*Der Liber pontificalis des Agnellus von Ravenna*, Diss. Münster 1933, 62) bei der Behandlung der Agnellus-Stellen 281, 1 *bonus tempus* und 385, 12 *saevus et pessimus vulnus* vorschlägt. Der Text gehört der 1. Hälfte des 9. Jhdt. an. Diesem Ausgleich der Endungen scheint insbesondere das Part.perf. unterworfen zu sein. Die Belege, welche mir der Leiter der Münchner Arbeitsstelle des «Mittelateinischen Wörterbuchs», Otto Prinz, freundlicherweise aus vulgären Texten namhaft machte, sind fast ausschließlich von solcher Art: *Traditiones Frisingenses* (ed. Bitterauf 1905ff.) 39 *cuius corpus ... conditus esse dinoscitur*. 167 *corpus eius sepultus est*. Arbeo Corb. 18 *corpus ... humatus iacet*. 21 *feretro superpositus ... corpus*. 28 *cum ... eius corpus a nobis ablatum fuisset*. Selbstverständlich ist bei diesem analogischen Ausgleichsvorgang das Substantiv das invariable, das Adjektiv oder Partizip dagegen das sich in der äußeren Form der Endung anpassende Element, mit anderen Worten, es geht auch hier ursprünglich nicht um einen Genuswechsel des Substantivs. – Die übrigen Beispiele betreffen Pronominalformen: Arbeo Corb. 11 *qualiscumque dependenti ut fuerit corpus, sibi eum donare non dedigneretur*. 41 *corpus Valentini, qui olim ... a praenotato fuerat abstultum castro et ... sepulturae traditus est* (im folgenden noch *deportatus*; bemerkenswert das Neutrum in *abstultum*, Partizipialbildung zu *abstuli*). Da zeigt sich schon die Genus-Indifferenz des Relativpronomens, wie sie in den romanischen Sprachen durchgeführt ist. Richtig beurteilt Müller-Marquardt (*Die Sprache der alten Vita Wandregiseli* [Halle 1912] 150) die gleichartigen Stellen aus der *Vita Wandregiseli* 15, 16 *ad illud redeamus tempus, qua ...* und 19, 10 *veniamus ad illum tempus, in quam ...*: es «sind die Fälle als völlig belanglos und nichtbeweisend auszuschalten, wo man geneigt sein könnte, auf Grund des folgenden Relativums einem Worte ein bestimmtes Genus zuzudiktieren».

schreibt, bestätigt<sup>12</sup>. Nur einige Handschriften der spätesten Rezension des Beatus haben normalisiert *lucidius*.

Auch hier liegt der Ansatzpunkt für das syntaktische Verständnis nicht beim Substantiv, sondern bei der Komparationsform des Adjektivs. Es ist eine schon im archaischen Latein wirksame Tendenz, die Endung *-or* auf das Neutrum auszudehnen, so daß *-or* allgemein das Adjektiv bezeichnet, während *-us* für das Adverb reserviert bleibt<sup>13</sup>. Im Vulgär- und Spätlatein ist die Erscheinung vom 4. Jahrhundert an häufig. Um nur ein Beispiel zu geben: Ven. Fort. *Carm.* 3, 1, 2 *non est illud cor carneum, ... sed est marmore durior*.

Nach allem müssen wir sagen: Der Übergang von *corpus* zum maskulinen Geschlecht entspricht an der Schwelle des Mittelalters noch keineswegs der allgemeinen Sprachgewohnheit, ganz anders als bei den o-Stämmen der 2. Deklination, wo der Prozeß schon sehr früh im Gange war. Diese Erkenntnis ist freilich alles andere als neu<sup>14</sup>. Es geht nur darum, sie bei künftigen Untersuchungen (z. B. über *tempus*) gegenwärtig zu halten. Die scheinbare Verbindung mit maskulinen Pronominal- und Adjektivformen hat nichts zu tun mit einem echten Genuswechsel, sondern sie erklärt sich teils aus morphologischen Entwicklungen auf Seiten des Pronomens und Adjektivs, teils aus der Syntax.

### extinguo

Von Franz Tietze

Unter dem Gedanken: *habitus transferre ... culpa prope est, si non consuetudo, sed natura mutetur* bringt Tertullian in der Schrift *De pallio* (4, 2ff.) eine Reihe von Beispielen, durch die er zeigen will, wie ein Wechsel im Äußeren, in der Kleidung nicht nur eine Veränderung der Lebensgewohnheiten, sondern auch des Wesens eines Menschen bedeuten kann. Dabei widmet er einen Abschnitt (4, 6) Alexander dem Großen und unterzieht darin die Merkwürdigkeit, daß der Kriegsheld nach seinem Siege über die Perser sich nach Art der Besiegten kleidete, einer kritischen Betrachtung. Er führt diesen Vorgang auf Alexanders *vana gloria* zurück, und die Erklärer versichern, damit werde seine Ruhmsucht bezeichnet<sup>15</sup>. Gegen diese Auffassung spricht vor allem, daß der König gerade das Kleid des Sieges und Triumphes ablegt und niedrige Tracht anzieht (*vicerat Medicam gentem et victus est Medica veste; triumphalem cataphracten amolitus in captiva sarabara de-*

<sup>12</sup> *Beati in apocalipsin libri duodecim* ed. H. A. Sanders, Amer. Academy in Rome 1930.

<sup>13</sup> *Prisc. Gramm.* II 347, 2ff.

<sup>14</sup> Zur Chronologie vgl. z. B. Suchier, *ALL* 3 [1886] 161ff. Seit Ernst Appel, *De genere neutro intereunte in lingua Latina* (Erlangen 1883) ist das gesamte Problem oft erörtert worden. Bibliographische Zusammenstellung bei M. A. Pei, *The language of the eight-century texts in Northern France* (New York City 1932) 165f.; dazu ferner L. F. Sas, *The noun declension system in merovingian Latin* (Paris 1937) 336ff.

<sup>15</sup> Geffcken, *Kynika und Verwandtes* (Heidelberg 1909) z. B. 113f. Gerlo, *Tert. De pallio* I. II (Wetteren 1940), z. B. II 133. So auch Kellner in seinen Übersetzungen (1882 und 1912). Nicht erreichbar war mir J. M. Vis, *Tertullianus' De Pallio tegen de achtergrond van zijn overige werken* (Nijmegen 1949).

cessit). Wir werden also mit Knoche<sup>16</sup> *gloria* im Sinne von prahlerischer, eitler Prunksucht nehmen und damit den Text zu verstehen suchen. Diese Bedeutung fügt sich dem Zusammenhang ausgezeichnet ein. Tertullian läßt es sich angelegen sein, drastisch die Veränderung des Wesens zu zeigen, die sich bei einigen berühmten Männern mit dem Kleiderwechsel vollzogen hat. Achill wurde ein *monstrum ... geminum de viro femina, mox de femina vir* (4, 2). Bei Hercules, Cleomachus, Physcon (Euergetes II.), Sardanapal wird das Motiv der *libido* angenommen (4, 3), wobei auf Hercules und Cleomachus ausführlich eingegangen wird, während Physcon und Sardanapal – mit ihnen kommt Tertullian zu der Gruppe der Könige und Barbaren, die er mit Alexander fortführt – nur in der Form der *praeteritio, reticentia* genannt werden, weil sie zwar deutliche Beispiele für die *libido* sind, aber bei ihnen nicht eigentlich eine Veränderung eintritt. Bei Alexander bemerkt Tertullian, daß das, was schon zuvor in ihm geschwelt und geglüht haben mochte, für alle sichtbar wurde, als er das persische Gewand anlegte: *cum in affectationem flabellatur* (sc. *calor affectus*), *iam de incendio gloriae ardor est. habes ... ex isto fomite aestuantem ... regem* (4,6). Daß Alexanders Ruhmbegier erst hier zu Tage getreten sein soll und nicht schon längst in seinen früheren Kriegstaten, ist sicher nicht anzunehmen. Dagegen ist es unanstößig, wenn man versteht, erst an dem von Tertullian bezeichneten Zeitpunkt habe sich Alexanders prahlerisch prunksüchtiges und maßloses Gebaren gezeigt. Eben diesen Wesenszug kennzeichnet Tertullian am Ende des Abschnittes noch einmal ganz klar: *non erat satis animi tumens Macedo, ni illum etiam vestis inflatior delectasset*. Daß diese Art der *gloria* von Plinius (*Nat.* 10, 43) auch bei den Pfauen beobachtet wird, paßt gut zu dem Bilde, das Tertullian zeichnet. Aus *De oratione* 20, 2 läßt sich ferner ablesen, wie er *gloria* versteht, wenn er von üppiger und kostbarer Kleidung spricht: *Petri cohibentis ... et vestium gloriam et auri superbiam et crinium lenonem morositatem*. Diese Art der *gloria* ist den Frauen natürlich nicht fremd (*Cult. fem.* 1, 2, 1 *instrumentum istud muliebris gloriae ...: lumina lapillorum ... et circulos ex auro eqs.*).

Tertullian wirft Hercules und Cleomachus die *libido* nicht als solche vor, sondern spricht von ihr im Zusammenhang mit der bei ihnen zutage getretenen Wesensänderung. So kann es auch für Alexander bei dem erwähnten Vorwurf der *vana gloria* allein nicht sein Bewenden haben. Inwiefern auch seine *natura* sich wandelte, kommt mit folgenden Worten zum Ausdruck: *pectus squamarum signaculis disculptum textu perlucido tegendo nudavit, anhelum adhuc ab opere belli et ut mollius ventilante serico exstinxit*. Man hat hier *exstinguere* als bloßes «Kühlen» oder «Dämpfen» der erhitzten Brust verstehen wollen<sup>17</sup>. Wäre dem so, dann handelte es sich nur um einen Wechsel in der *consuetudo* und das Beispiel wäre neben den

<sup>16</sup> Thes. VI 2, 2085, 3; Gerlo hätte sich für seine Auffassung also nicht auf den Thesaurus berufen dürfen. Das folgende *sola gloria minorem* nimmt den zu Anfang aufgestellten Begriff in derselben Bedeutung auf (gegen Knoche a. O. 2085, 79).

<sup>17</sup> Geffcken a. O. 72. Gerlo a. O. I 87. II 139. Kellner versteht, indem er *et* an eine andere Stelle schiebt und *ut* zu *exstinxit* zieht: «und da sie (die Brust) noch von den Beschwerden des Feldzugs keuchte, erdrückte er sie gleichsam mit weichlich wallendem Seidengewande». Das ist mehr eine freie Paraphrase als eine klare Textwiedergabe. Zu *et ut mollius* s. u.

anderen entwertet, weil ein moralischer Tadel fehlt; ohne ihn verliert die Bemerkung *victus est Medica veste* Inhalt und Sinn. Gerlo sucht den Worten dadurch eine Bedeutung zu geben, daß er das Ganze als einen Hinweis auf Alexanders Tod deutet: 'er löschte (kühlte) für immer die keuchende Brust, raubte ihr die (Lebens-) Wärme'. Doch geht es Tertullian nicht darum, daß die Strafe gleichsam auf dem Fuße folgt. Und das um so weniger, als Alexanders Tod doch nicht sofort eintrat (*pectus ... anhelum adhuc ab opere belli ... exstinxit*), auch wenn man die Möglichkeit nicht bestreiten darf, daß zeitlich getrennte Vorgänge aus Gründen der Darstellung zusammengezogen werden konnten. Gerlos Auffassung ist sehr wesentlich von den Worten *in captiva sarabara decessit* abhängig. Man will dies wie schon Marcilius (s. Gerlo z. St.) im Sinne von «er starb in der persischen Hose» verstehen. Bei Oehler z. St. findet sich jedoch in Übereinstimmung mit Salmasius die Erklärung «*in habitum triumphatae gentis decedendo*», die bisher viel zu wenig beachtet worden ist. Tertullians Darstellung ist deutlich antithetisch: *triumphalis cataphractes*, gewiß etwas Hohes, und *captiva sarabara*, etwas Niedriges, treten einander scharf gegenüber. Dazu paßt *decedere* sehr gut, das gelegentlich die Bedeutung von *descendere* annehmen kann<sup>18</sup>. Lehrreich für unsere Stelle ist Curt. 6, 6, 4 *vestem ... Persicam sumpsit, ne omen quidem veritus, quod a victoris insignibus in devicti transiret habitum*. Ein Neutr. plur. *sarabara* (-la) ist wie es scheint neben dem Femininum nicht selten<sup>19</sup>. Besonders möchte ich auf Novatian verweisen, bei dem gerade unser *captiva sarabara* als Neutr. plur. begegnet (*Trin.* 8 p. 899<sup>B</sup>): *nec vestes consumi nec ... calceamenta deteri nec ... captiva sarabara comburi*. Es zeigt sich also, daß die von Salmasius und Oehler vertretene Ansicht sehr wohl begründet und stichhaltig ist.

Ich glaube, daß sich die Aporie um jenes *exstinxit* lösen läßt, wenn wir das Alexander-Beispiel in dem gleichen Sinne wie die vorangegangenen verstehen. Bei genauem Zusehen erkennt man, daß Tertullian mit denselben Farben malt, deren er sich schon vorher bedient hat. Achill ist zwar *de viro femina* geworden, aber auch wieder *de femina vir*; seine körperliche Männlichkeit blieb unberührt (4,2 *necessitas ... reddidit sexum*). So heißt es entsprechend am Beginn des Alexander-Abschnittes *etiam viro salvo*: der Wechsel in der Kleidung kann aus einem Manne etwas anderes machen, auch wenn er körperlich ein Mann bleibt (*sine corruptela sexus*, so Marcilius). Ein anderer Zug begegnet dort, wo von dem Faustkämpfer Cleomachus die Rede ist (4, 4): *sicut vestigia cestuum viriis occupavit ita et endromidis solocem aliqua multicia synthesi extrusit* (vorher: *cum incredibili mutatu de masculino fluxisset*). Im Gegensatz zu ihm blieb Alexander Mann; aber er schwächte, verzärtelte seine vom männlichen Kriegswerk noch keuchende Brust, er raubte ihr die Kraft, das Mark, der heldische Krieger sank durch seine Prunksucht herab

<sup>18</sup> Thes. V 1, 120, 53ff. Es ist nicht unwichtig, daß es ähnlich auch vom Untergang der Gestirne gebraucht wird (ebd. 122, 30ff.).

<sup>19</sup> Hug, RE I A, 2386. Der Gebrauch Tertullians ist, soweit sich vorläufig aus dem Thesaurus-Material ersehen läßt, nicht eindeutig zu fixieren (*Resurr.* 58 p. 119, 6 ist *sarabara* von Kroymann hergestellt).

(*magnum regem, sola gloria minorem*) zum Weichling, zum Orientalen wie Physcon und Sardanapal. Die Ausdrucksweise ist, wie man vielleicht einmal sagen darf, offen: von dem ganz konkret vorgestellten Vorgang aus bleibt der Ausblick über das Bildhafte hin offen bis zu dem Gedanken an die Veränderung in Alexanders Wesen. *exstinguere* nimmt hier die Bedeutung von «schwächen», «abstumpfen» oder Ähnlichem an<sup>20</sup> und führt damit die Vorstellung jenes *decessit* «er stieg herab» weiter. Des Helden Kraft wurde stumpf, Alexander wurde, um die über Achill geäußerte Bemerkung zu variieren, *de magno rege Persa*; entsprechend sagt Curtius, er sei *victis quam victoribus similiorem ex Macedoniae imperatore Darei satrapen factum* (6, 6, 10).

Letzten Endes geht alles auf den *luxuria*-Topos zurück. So weist der Alexander-Abschnitt viele Beziehungen zu dem auf, was Valerius Maximus über Hannibal sagt (9, 1 *Extr.* 1 im Abschnitt *De luxuria et libidine*). Eine bemerkenswerte Verwandtschaft zeigt sich dort etwa in den Worten: *ac tum demum fracta et contusa Punica feritas est, cum ...; quid ... his vitiis (sc. luxuriae, libidinis) foedius, quid etiam damnosius, quibus ... animi ... et corporis vires expugnantur eqs.?* In welchem Maße Tertullians Alexander-Darstellung topisch ist, hat Gerlo (z. St.) gezeigt. Schon Arrian hebt in scharfer Formulierung hervor, daß der Sieger die Kleidung der Besiegten anlegte (4, 7, 4), und dieser Gedanke wird auch bei Curtius ausgesprochen (6, 6, 4; 6, 6, 10)<sup>21</sup>. Betrachtet man die Art und Weise, wie Tertullian das Topische sprachlich gestaltet, näher, so kann man den Ausdruck *pectus exstinxit* stilistisch erst ganz würdigen. In der Dichtung, besonders im Epos bezeichnet *pectus* oder *pectora* mit einem Zusatz häufig den unbeugsamen starken Sinn eines Menschen, z. B. Verg. *Aen.* 8, 151 *sunt nobis fortia bello pectora*. Mit *pectora mollire* (Hor. *Epod.* 5, 14), *flectere* (Lucan. 8, 107), *frangere* (Sil. 11, 482) wird angegeben, daß man jemandes rauhen kriegerischen Sinn verändert und umstimmt, indem man ihn erweicht, mildert. Tertullians *exstinguere* will sagen, daß der starke kühne Geist des Kriegers weich, weibisch, lasziv wurde. *pectus* ist bei ihm nicht in jenem übertragenen, sondern in einem wörtlichen, ans Bildhafte streifenden Sinn verwendet. Die Brust keucht noch vom Kriegswerk, *pectus ... anhelum adhuc ab opere belli*; dieser Ausdruck wieder begegnet auch nicht selten in dichterischer Sprache<sup>22</sup>. Die Worte *et ut mollius*, «und zwar so, als wäre diese

<sup>20</sup> Ganz konkret z. B. Plin. *Nat.* 20, 259 *semen (sc. cannabis) ... exstinguere genituram virorum dicitur*, ähnlich Tert. *Nat.* 2, 15, 2, vgl. Thes. V 2, 1922, 26ff. (noch nicht erschienen). In speziellerem Sinne findet sich *exstinguere* auch dort, wo man sagen will, daß schönen, edlen Dingen ihre Kraft, d. h. Glanz und Schönheit geraubt wird: Ter. *Phorm.* 108 *ut ... haec (sc. lacrimae, vestitus turpis) formam (sc. puellae) exstinguerent* u. ö., s. Thes. a. O. 1922, 2ff.

<sup>21</sup> Besonders nahe ist die Verwandtschaft mit Tertullians Darstellung Curt. 6, 6, 10 *quo ... ore domos quasi in captivo habitu reversuros?* Dem entspricht unser *in captiva sarrabara*. Eine gewisse Ähnlichkeit scheint mir auch darin zu liegen, daß bei Curtius der Gedanke berührt wird, durch die Kulmination von Alexanders Glück sei mit seinem Inneren eine Wandlung vorgegangen (6, 6, 6): *ut appareret unum animum duorum non capere fortunam*.

<sup>22</sup> Thes. II 68, 14f.

keuchende Brust etwas besonders Zartes»<sup>23</sup>, besagen ganz klar, daß der Gebrauch dieser dünnen Gewebe eigentlich nur einer zarten Brust zukäme, also einer Frau. So heißt es bei Lucan von Cleopatra (10, 141): *candida Sidonio perlucet pectora filo*.

### exterreo

Von Hildegard Kornhardt

Enn. *Ann.* 35 ff. (Cic. *Div.* 1, 40):

*et cita cum tremulis anus artubus attulit lumen.  
talia tum memorat lacrimans, exterrita somno:  
'Eurydica prognata' eqs.*

Ilia hat des Nachts im Traum nach ihrem Vater gerufen (v. 50). Man eilt mit Licht herbei und «in Tränen, aus dem Schlaf geschreckt, hebt sie an», der älteren Schwester ihren angstvollen Traum zu berichten. Dieser endet mit einer dunklen, ihr selbst unverständlichen Prophezeiung ihres Vater Aeneas, die sich – für jeden römischen Zuhörer deutlich – auf die Geburt von Romulus und Remus bezieht; Cicero zitiert diese Erzählung als Beispiel eines Wahrtraums.

Die Szene gehört, wie Friedrich (Philologus 97 [1948] 288ff.) gezeigt hat, zu einem ursprünglich tragischen, dann in epischer Erzählung mannigfach abgewandelten Handlungsschema: Ein Angsttraum leitet über zu einem Vertrautengespräch in der Form, daß die träumende Person im Schlaf einen Schreckensschrei oder Klageruf ausstößt und damit die Vertraute veranlaßt herbeizueilen. Die Träumenden selbst erwachen durch ihren eigenen Schrei oder die Heftigkeit ihrer Gemütsbewegung. So schreckt Ilia, die umsonst nach ihrem Vater rief, «mit ihrem gequälten Herzen» auf und kann sich nur langsam in die Wirklichkeit zurückfinden (v. 51 *vis aegro cum corde meo me somnus reliquit*)<sup>24</sup> wie Alcyone (Ov. *Met.* 11, 677 ff.) und Medea (Apoll. Rhod. 3, 633 ff.)<sup>25</sup>. Die Wendung *exterrita*

<sup>23</sup> *et* für '*et quidem*': Thes. V 2, 873, 81ff. 874, 34ff.

<sup>24</sup> Leo, *Gesch. d. röm. Lit.* 179 läßt Ilia erst wach werden, «wie das Gemach hell wird», nämlich als die alte Dienerin mit dem Licht kommt. Er nimmt demnach *cum* (v. 35) temporale Konjunktion, nicht wie Vahlen als Präposition.

<sup>25</sup> Die Formulierung *τὴν δ' ὕπνος ἄμα κλαγγῇ μεθεήκεν* ist der ennianischen auffallend ähnlich, und die Iliaszene dürfte in ihrem Ablauf dieser Partie überhaupt geglichen haben. Allerdings läßt Apollonios mit unverkennbarer «Umbiegung eines bereits gegebenen Motivs» (Friedrich a.O. 289) Medea nicht selber einen Schrei ausstoßen, sondern mit dem Klage-ton der Eltern im Ohr aufwachen. Sie bleibt also allein, und der Dichter gewinnt die Möglichkeit, sie vor dem Geständnis an die Schwester in ihrem Seelenkampf darzustellen. Um die Vertraute auf den Schauplatz des Geschehens zu bringen, ist dann die Figur einer Dienerin eingeschaltet, die zufällig die *still* weinende Medea (auch dieser Zug hängt mit jener Umbiegung des Motivs zusammen) bemerkt und die Schwester benachrichtigt; erst auf die Nachricht hin (bei Ennius kommt die Schwester zweifellos unmittelbar auf Ilias Rufen) stürzt Chalkiope voller Schreck und Besorgnis herbei und überschüttet Medea sofort mit ihren Fragen (674ff.). Die unscheinbaren, doch virtuoson Kunstgriffe des Dichters würde man ohne Vergleich mit den verwandten Szenen gar nicht als solche bemerken.

*somno* ist so ungewöhnlich, daß man sie vielfach – nach der häufigsten Verwendung von *exterreo* – als «erschreckt durch ein Traumbild» aufgefaßt hat<sup>26</sup>. Aber *somnus* «Traum» ist nicht zu belegen<sup>27</sup> und verbietet sich hier auch durch den dramatischen Aufbau der Szene. Die Herzueilenden wissen ja noch gar nicht, was für ein nächtliches Schrecknis – Überfall, Schmerzen, Angsttraum, Geistererscheinung oder Ähnliches – Ilias Rufen veranlaßt hat; sie sollen es doch wohl wie der Zuhörer erst durch ihre Erzählung erfahren. Die bloße sachliche Feststellung, daß sie «durch ein Traumbild erschreckt» ist, schon an dieser Stelle, zerstört die Spannung, mit der man ihrem Bericht entgegensehen soll. Die Übereinstimmung mit der Erzählung vom Erwachen Klytaimestras (Aisch. *Choeph.* 535 ff., wie die anderen Zeugnisse von Friedrich a. O. herangezogen)<sup>28</sup> gewinnt auch sprachliche Beweiskraft durch v. 535 ἡ δ' ἐξ ὕπνου κέκραγεν ἔπτοη-μύνη, der deutlich dem ennianischen *exterrita somno* entspricht.

Auf diese Deutung führt ebenso die Anspielung auf Ilias im ersten Buche erzählten Traum, die Cicero im zweiten Buch von *De divinatione* macht (2, 129): *utrum sit probabilius, deosne immortalis ... concursare omnium mortalium ... non modo lectos verum etiam grabatos et, cum stertentem aliquem viderint, obicere iis visa quaedam tortuosa et obscura, quae illi exterriti somno (A<sup>1</sup>, -io cett.) ad coniectorem mane deferant, an eqs.* Es ist unwahrscheinlich, meint Cicero, daß die Olympier sich in eigener Person herablassen, verworrene dunkle Traumgebilde erscheinen zu lassen, woraufhin die Kleinbürger «aus dem Schlaf geschreckt» am anderen Morgen den schwierigen Fall vor den Traumdeuter bringen wie der Senat ein Prodigium vor die Augurn. Es ist anzunehmen, daß wie bei den träumenden Heroinnen die *visa* das Erwachen bewirken. Mit dem Plural *exterriti* ist das Versmaß aufgehoben, das ennianische Klangbild aber erhalten. Seltsamerweise setzt Ax in seiner Ausgabe trotz Hinweis auf Ennius *somnio*; das verbietet sich, abgesehen von allen sonstigen Erwägungen, durch das unmittelbar vorhergehende *visa*, weil *somnium* dadurch zu einer leeren Wiederholung wird.

Unzweifelhaft ist *somno* bei Ennius (ebenso bei Cicero) als Herkunfts-Abektiv zu nehmen, wie bei Catull. 64, 56 *excita somno* (Ariadne)<sup>29</sup>. Hier ist der Her-

<sup>26</sup> So Forcellini, Klotz, Lewis-Short, Ax (wie aus seiner Behandlung von Cic. *Div.* 2, 129 zu schließen, s.o.), Bignone, *Stor. d. lett. lat.* I<sup>2</sup> 321 und Valmaggi im Kommentar (1. Aufl. 1907) z. St.

<sup>27</sup> W. Heraeus (s. o. Anm. 8) vermerkte schon in seinem Exemplar des Klotzschen Lexikons hierzu: «nicht = Traum». Klotz führt noch Sil. 3, 216 an, wo indessen bei *promissa somni* der Gen. wohl sicher zu *somnium* gehört (über -ii und -i Stolz-Leumann<sup>5</sup> 268). Erst bei Seneca *Tro.* 443 findet sich in der Wendung *exterret ... noctis horrendae sopor* wenigstens annähernd etwas, das der Metonymie «Traumbild» nahekommt.

<sup>28</sup> Der mit Fackeln herbeieilenden Dienerschaft Klytaimestras entsprechen die *moti voce ministri* der Alcyone (Ov. a. O. 679). Sie werden mit einer kurzen szenischen Bemerkung dort eingeführt, wo die erwachte Alcyone sich im nunmehr erhellten Gemach nach der verschwundenen Traumgestalt umblickt. Die Stelle der «Vertrauten» nimmt hier die Amme ein, und eine solche ist vielleicht auch bei Ennius die Alte, die bei ihm statt der Dienerschaft das Licht bringt und hier lebendiger charakterisiert wird als bei Ovid. In einer dramatischen Szene kamen Diener mit Fackeln oder Lampen auf die Bühne; in der Erzählung mußten diese Statisten mit Worten eingeführt werden.

<sup>29</sup> Die verschiedenen Nachfolgestellen Thes. V 2, 1246, 35 ff.; vgl. *excitare somno* ebd. 1258, 8 ff.

kunfts-Ablativ niemals bezweifelt worden, weil er bei *excio* häufig ist. Indessen hat auch bei *exterreo* die Präposition, die in der Mehrzahl der Fälle dazu dient, das Simplex zu perfektivieren oder in seiner Bedeutung zu steigern, nicht selten seine lokale Funktion «aus, heraus» bewahrt<sup>30</sup>.

Des öfteren bezeichnet das Verb das Aufstöbern oder Aufscheuchen von Tieren<sup>31</sup>: Verg. *Georg.* 3, 149 (*oestrum*) *quo tota exterrita silvis effugiunt armenta*. Aus dem Walde, wo sie der Kühle halber im Hochsommer weiden, werden ganze Herden durch die Rinderbremse herausgescheucht. *Aen.* 5, 213ff. wird die Bewegung des nach vorheriger Unruhe nun sachte davongleitenden Schiffes mit dem heftigen Flattern und anschließenden Gleitflug einer aufgescheuchten Taube verglichen: *qualis spelunca subito commota columba ... fertur in arva volans plausumque exterrita pinnis dat tecto ingentem, mox aëre lapsa quieto radit iter eqs.* Auch *Georg.* 2, 417 *saepe sub immotis praesepibus aut mala tactu vipera delituit caelumque exterrita fugit* scheint mir die lokale Bedeutung «wenn sie aufgestört wird» (zugleich aus dem Versteck und dem Ruhezustand) durch *immotis praesepibus* gesichert<sup>32</sup>.

Eine zweite Gruppe gehört zum militärischen Sprachgebrauch: Tac. *Ann.* 15, 11, 1 *Vologaeses ... vi ac minis alares exterruit, legionarios obtrivit*. Die Flügeltruppen werden «verscheucht», die Legionäre (weil sie sich nicht verscheuchen lassen) aufgerieben. Gleichfalls hierher scheint zu gehören *Ann.* 15, 4, 2 *Partho ad exsequendas obsidiones nulla comminus audacia: raris sagittis neque clausos exterret et semet frustratur*. Der Parther kann die Belagerten mit seinen Pfeilen nicht «austreiben», «herausscheuchen»; er vergeudet nur seine Kräfte. Eine späte Stelle aus demselben Bereich zeigt eine gewisse Annäherung an *deterreo*: Veg. *Mil.* 4, 6 p. 131, 17 *formidatur, ne multitudo sagittariorum de propugnaculis exterritis defensoribus adpositisque scalis occupet murum*. Dem militärischen Gebrauch nahe steht auch der Bericht über den Mord an Agrippina: Tac. *Ann.* 14, 8, 2 *Anicetos obvios servorum abripit, donec ad fores cubiculi veniret, cui pauci adstabant, ceteris terrore irumpentium exterritis*. Hier sind drei Gruppen nach ihrem Verhalten unterschieden: einige Sklaven hatten sich dem Mörder entgegengestellt, einige wenige standen noch vor dem Gemach der Kaiserin, die übrigen waren vor den Hereinbrechenden nicht «erschrocken» – das waren die anderen gewiß ebenso –, sondern «ausgerissen».

Vereinzelt hat auch Ovid die lokale Verwendung (*Met.* 13, 710): *saevit hiems iactatque viros Strophadumque receptos portubus infidis exterruit ales Aello*. Die Häfen sind unzuverlässig: Hat man in ihnen Aufnahme gefunden, so kommt eine Windsbraut und scheucht einen wieder hinaus. An anderen Stellen wird jemand

<sup>30</sup> Zur Konstruktion der *ex*-Verben mit dem bloßen Ablativ zur Angabe des Orts oder Zustandes, aus dem jemand herausbewegt wird (daneben wiederholtes *ex* m. Abl.) s. Bennett, *Syntax of early Latin* II 282ff.

<sup>31</sup> Auch in nicht lokaler Bedeutung wird es häufig für eine Schreckwirkung bei Tieren gebraucht, mediopassiv geradezu terminologisch für das Scheuen von Pferden.

<sup>32</sup> Dieselbe Wendung *Aen.* 12, 660 *lucem ... exterrita fugit* (Amata), hier aber nicht lokal.

von einem festgelegten Wege («aus dem Wege») abgedrängt: Tac. *Ann.* 12, 63, 2 *vis piscium immensa ... obliquis subter undas saxis exterrita*. Prisc. *Periheg.* 481 (*Sicilia*) *exterrens ... rates ... cautibus*. Von besonderem Interesse wegen der Berührung mit *excio* (s. o.) ist Verg. *Georg.* 4, 353 (Arethusa): *o gemitu non frustra exterrita tanto, Cyrene soror*. Aristaeus will seine Mutter nicht erschrecken, sondern an die Wasseroberfläche heraufrufen. *exterreo* hat sicher hier nahezu die Bedeutung von *excio*; für dieses ist charakteristisch, daß bei lokaler Anwendung die Bewegung zum Sprechenden oder Handelnden hin geht (nicht wie bei *exterreo* von ihm weg) und daß jemand oder etwas vorher nicht Sichtbares veranlaßt wird, sich zu zeigen<sup>33</sup>. Da der Sohn aber die Mutter mit Klagelauten ruft, wird sie zugleich «aufgeschreckt», «herausgeschreckt».

Keine der angeführten Stellen mit lokaler Bedeutung, nicht einmal eine der hexametrischen, hat zu Ennius eine nähere *inhaltliche* Beziehung. Das Aufstöbern von Tieren, der militärische Gebrauch, das Vertreiben von Schiffen aus dem Hafen durch die Stürme, – alles das sind konkrete, oft geradezu prosaische, keineswegs an sich poetische Vorgänge. Anders steht es bei *excire*, das poetisch und prosaisch das Aufstören aus einem Versteck, in übertragenem Sinne auch das Herausbringen aus einem Zustand der Ruhe bezeichnen kann. Daß Catull a. O. den singulären ennianischen Ausdruck *exterrita somno* in das gewöhnlichere *excita somno* abgewandelt und damit so viel Nachfolge gefunden hätte, ist nicht wahrscheinlich; vermutlich ist er nur durch den Zufall unserer Überlieferung an die Spitze geraten und die Wendung *excita somno* schon ennianisch.

In der Iliaszene scheint Ennius *exterrere* in seiner drastisch-anschaulichen lokalen Bedeutung aus der Umgangssprache entnommen zu haben, um damit das üblichere *excire* zu steigern und zu überhöhen. Wahrscheinlich hat auch das unmittelbar vorhergehende *cita* (oder *excita*?) eine Rolle dabei gespielt; der Vergleich mit den Medeaszene bei Apollonios (a. O. 670 ἔσσαντο θαμβήσασα) legt die Vermutung nahe, daß ein weiterer Ausdruck aus derselben Sphäre das Erschrecken von Ilias Schwester bezeichnete, die kurz vorher genannt gewesen sein muß. Es bestand also gerade an dieser Stelle ein Bedürfnis nach Abwechslung und Verstärkung im Ausdruck. Intensives «erschrecken» und drastisch-lokales «aufscheuchen» vereinigen sich in der unverwechselbaren ennianischen Prägung: Aischylos' ἐκ ... νυκτιπλάγκτων δειμάτων πεπαλμένη und ἐξ ὕπνου ... ἐπτοημένη (*Choeph.* 523. 535) sind gleichsam zu einem Ausdruck zusammengefaßt.

Durch Ennius wird *exterrere* hexameterfähig; es bleibt in verschiedenen Formen in der Dichtung üblich. Zugleich inhaltlich nachgebildet ist, wenn man von der unmittelbaren Anspielung bei Cicero absieht, nur Sil. 2, 704 *saepe Saguntinis somnos exterritus umbris* (Hannibal), wo *exterritus* im gewöhnlichen Sinne für «erschreckt» gebraucht wird. Ein acc. respectus bei *exterreo* ist so ungewöhnlich<sup>34</sup>,

<sup>33</sup> Vgl. Thes. V 2, 1246, 48ff.

<sup>34</sup> Überliefert ist ein einziger weiterer Fall: Tac. *Ann.* 4, 28, 3 *adseverabat ... innocentem Cornutum et falsa* (-o «irrtümlich, umsonst» Ursinus nach *Hist.* 2, 8, 1) *exterritum* sc.

daß der Dichter einen besonderen Grund dafür gehabt haben muß; offenbar lag ihm daran, bei aller Freiheit seiner Imitation das ennianische Klangbild zu erhalten. Ein entfernter Anklang, gleichfalls in einer Angsttraumscene, die in manchen Zügen an jene dramatischen und epischen Vorbilder erinnert, findet sich mit *perterreo* bei Apuleius (*Met.* 4, 27): *talis aspectus atrocitate perterrita somno funesto pavens excussa sum*. Hier ist ein gewöhnliches *excussa*<sup>35</sup> für das ennianische *exterrita* eingetreten.

### infulae

Von Wilhelm Ehlers

Bekanntlich wird *infula* häufig als Plural verwendet. Aber wie ist das Verhältnis zum Singular? Nach Forcellini s.v. soll dieser von den Dichtern, von den Prosaikern dagegen in der Regel der Plural gebraucht worden sein («*poetae singulari numero, prosae scriptores, ut plurimum, plurali usurpant*»). Diese Verteilung wäre sehr auffällig, wenn sie sich nicht modifizieren ließe. Die Dichter, zuerst Lukrez (1, 87), haben den Singular ausschließlich in daktylischer Poesie, wo der Plural in allen Formen unmöglich war. In Jamben und lyrischen Maßen steht immer der Plural, angefangen von Senecas Tragödien (*Ag.* 693), Petron (89 v. 41) und Statius (*Silv.* 4, 3, 116 in Phaläceen; der Singular im Hexameter ebd. 4, 4, 93 und sechsmal in der *Thebais*) bis in die Spätzeit (Auson. 406, 33 p. 240 P. CE 111, 21). Die Vermutung, der Singular sei metrisch bedingt und der Plural das Normale, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn wir die Stichprobe bei den Prosaikern machen. Hier herrscht in der Tat der Plural vor; bei Paulinus v. Nola und Sidonius differenzieren sich durch ihn die Briefe von den daktylischen Gedichten. Ein prosaischer Singular findet sich zunächst in Interpretamenten der Vergil- und Lucanscholien, die als eigene Zeugen ausscheiden; auf ihnen basiert Isid. *Orig.* 19, 30, 4 (= Serv. *Aen.* 10, 538. *Schol. Lucan.* 5, 144), auf Dichtererklärung letztlich auch die Glossen, wo *infula* und *infulae* nebeneinander stehen (Goetz, *Thes. Gloss.* s.v.). In selbständiger Literatur verwendet Frontin den Singular, wo er von einer Tanie spricht, die vor der Schlacht bei Leuktra von Epameinondas' Lanze auf ein Grab geweht wurde (*Strat.* 1, 12, 5 *ex hasta eius ornamentum infulae more dependens* ~ Diod. 15, 52, 5 *δόρυ καὶ ταυρίαν ἐπ' αὐτῷ*); hier, wo übrigens der Begriff nur vergleichsweise gesetzt ist, hat klärlich griech. *ταυρία* als 'Wimpel' eingewirkt. Weiterhin bleiben, soweit sich aus dem im Thesaurus gesammelten Material erkennen läßt, für die Zeit bis etwa 600 n. Chr. nur vier späte Zeugnisse, in denen es sich merkwürdigerweise immer um Priestertum handelt (Ambr. *Fid.* 5, 10, 127 *infula sacerdotis. Vita Alc. Avit.* 1 *infula sacerdotali. Ven. Fort. Vita Leob.* 15, 47 *pontificali infula. Sacr. Greg.* 199, 4

esse. Hier ginge *falsa* auf die falsche Anschuldigung eines Denunzianten, die Cornutus zum Selbstmord getrieben hätte. Zu erwägen wäre auch *falsis*.

<sup>35</sup> *excitior somno*: *Thes.* V 2, 1310, 32f.

*sacerdotalem infulam* mit der konstruktionsfremden Variante *infulis*), wo sonst der Plural die Regel ist wie bei weltlichen Ämtern<sup>36</sup>. Der Artikelbearbeiter M. van den Hout bemerkte mir auf diese Beobachtung überzeugend, daß hier Einfluß der Dichter und im besonderen Vergils vorliege, der ja Schulautor par excellence war und *infula* «Priesterbinde» – natürlich im Singular – zweimal verwendet (*Aen.* 2, 430; 10, 538).

Die Ausnahmen bestätigen die Regel, daß *infulae* ein Plurale tantum darstellt; die Bildung eines poetischen, vielmehr daktylischen Singulars mag auch durch die Analogie von *taenia* (s. o.), *vitta*, *mitra* usw. begünstigt worden sein. Der sakrale Kopfschmuck, um den es sich im engeren Sinne handelt, bestand aus einer meist kordelartigen Binde (Prud. *C. Symm.* 2, 1086 *torta ... infula*. Serv. a. O. *plerumque lata est, plerumque tortilis*, vgl. Lucan. 5, 142 *torta vitta*), die vier- bis sechsmal so um den Kopf gewunden war, daß sie mit ihren zwei Enden beiderseits herabfiel (Lucr. 1, 87 *infula ... ex utraque pari malarum parte profusast*), bzw. daß zwei *vittae* von ihr herabfielen (Serv. a. O. *a qua vittae ab utraque parte dependent*, vgl. Val. Fl. 6, 64 *geminas ... vittas*)<sup>37</sup>. Die *vitta* gilt auch als das zugehörige Stirnband (Lucan. 5, 142 *torta priores stringit vitta comas, crinesque in terga solutos candida Phocaica complectitur infula lauro*), so daß darunter wohl der ganze Einzelstreifen zu verstehen ist<sup>38</sup>. Dann erklärt sich der Plural *infulae* nicht aus der Mehrzahl der Streifen – er würde damit entgegen den Zeugnissen zum bloßen Synonym von *vittae* abgewertet werden –, sondern aus den zwei Enden, ist also in Wahrheit ein Dual wie bei Körperteilen *nares*, *malae*, *genae* usw.<sup>39</sup> und bei Kleidungsstücken etwa unser deutsches *Hosen*<sup>40</sup>. Der spezifisch römische Habit kennzeichnet die heidnischen Priester im Gegensatz zu den Christen (Prud. *Apoth.* 486), und diese haben von Tertullian an (*Monog.* 12) den Begriff wie es scheint nur für «Priesterwürde», im frühen Mittelalter auch für liturgische Gewandung allgemein zugelassen. Aber um die Jahrtausendwende kehrt *infula* wieder als inoffizielle Bezeich-

<sup>36</sup> Bei Cassiod. *Var.* 6, 3, 2 *huius dignitatis* (sc. *praefecturae praetorii*) *infulas* ist *infulam* in zwei Hss. falsche Variante. Im Mittelalter scheint, wie mich der Arbeitsstellenleiter des «Mittellateinischen Wörterbuches» O. Prinz belehrt, der profane Gebrauch stark zurückzutreten und für geistliche Würden der Singular zu überwiegen.

<sup>37</sup> Über die Vestalinnenbilder Lanciani, *NSc.* 1883, 460f. m. Taf. XVIII. Dragendorff, *Rh. Mus.* 51 (1896) 286. Helbig, *Führer* II<sup>3</sup> 152f. Paribeni, *Le terme di Diocleziano e il museo nazionale Romano*<sup>2</sup> nr. 65. H. Kähler macht mich weiterhin auf das schöne Relief bei Magi, *I Rilievi Flavi del Palazzo della Cancelleria* (1945) Taf. XIX 2 aufmerksam, wo die Binden in zwei langen Schlaufen zusammen auf die rechte Vorderschulter herabfallen.

<sup>38</sup> Paribeni a. O. spricht von «sei vittae o bende a foggia di cordoni»; dagegen denkt Latte, *RE* IX 1543 an ein Band, das wie ein Kranz zusätzlich über die *infulae* gelegt werden konnte. Vgl. außer den angeführten Zeugnissen Verg. *Georg.* 3, 487 *stans hostia ad aram, lanæ dum nivea circumdatur infula vitta*. *Aen.* 10, 538 *sacerdos, infula cui sacra redimibat tempora vitta*. Stat. *Theb.* 2, 99 *falsa cucurrit infula per crines, glaucaeque innexus olivæ vittarum provenit honos*. Ambr. *Epist.* 18, 11 *infulae vittati capitis*. Isid. a. O. *vittae ... quae infulam vinciunt*.

<sup>39</sup> Vgl. Schmalz-Hofmann<sup>5</sup> 370. Löfstedt, *Synt.* I<sup>2</sup> 30f.

<sup>40</sup> «hose ... ist selten collectiver singular ...; gewöhnlich wird der plur. *hosen*, oder mit bezug auf die entstehung des kleidungsstückes aus zwei strümpfen, ein paar *hosen* gebraucht» Grimms *Dt. Wörterbuch* IV 2, 1838.

nung für die Bischofsmitra, später – neben *fascia*, *vitta* u. a. – für deren seitlich oder rückwärts herabfallende zwei Bänder<sup>41</sup>.

---

<sup>41</sup> Vgl. Joseph Braun, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient* (1907) 424ff. Der Gebrauch wird hier seit dem 12. Jhdt. belegt, läßt sich aber gewiß weiter zurückverfolgen; vgl. etwa Nadda, *Vita Cyriaci prosaica* 21, 1 (etwa 1000 n. Chr.; ed. Fickermann, *Corona Quernea* 172ff.) *ille presul ecclesie et summus sacerdos (sc. Marcellus), virtute potens ... iam pontificali cidere infulatus (pontificatus infulis decoratus B) constituit titulos in urbe Roma* (Hinweis von O. Prinz). Eine Verbindung mit dem antiken Habit scheint mir unabweislich zu sein; vielleicht war er in der Übergangszeit sporadisch in den christlichen Kult eingedrungen.